

Aus dem Reisebericht einer Instrukturin

Auf meiner letzten Instrukturfahrt habe ich einige Beispiele guter Frauenarbeit festgestellt, die vielleicht mancher Genossin einen Hinweis geben, wie es trotz aller Schwierigkeiten möglich ist, die noch abseits stehenden Frauen für uns zu gewinnen.

In B. hat es der Frauenausschuß, in dem unsere Genossinnen die aktivsten Mitarbeiterinnen sind, verstanden, eine enge Zusammenarbeit mit der Verwaltung herzustellen. Es finden regelmäßige monatliche Besprechungen der Frauenabteilung mit den leitenden Genossen vom Wirtschaftsamt, Magistrat und der Polizei statt. Unsere Genossinnen bringen ihre Vorschläge, wie die Arbeit auf den einzelnen Ämtern verbessert werden könnte, wie zum Beispiel das Schiangestehen beim Abholen der Lebensmittelkarten durch zeitliche Einteilung der Kartenausgabe nach Straßen und Alphabet vermieden werden kann und dergleichen. So konnten die Klagen der Hausfrauen über unnötig langes Warten auf den Kartenstellen, unhöfliches Benehmen der Angestellten und vieles mehr beigelegt werden, wodurch die Stimmung der Hausfrauen wesentlich gehoben wurde.

Aber auch manche praktische Hilfe leisteten unsere Genossinnen. So kam zum Beispiel eines Tages eine Betriebsrätin, Vertreterin von 80 Frauen, in die Frauenabteilung der SED und erzählte, daß sie sich vergeblich bemühe, einigen Umsiedlerfamilien, denen es besonders schlecht geht, zu helfen: „Ich finde bei meiner Partei, der CDU, kein Verständnis dafür, darum komme ich zu Ihnen!“, erklärte sie. Unsere Genossinnen überprüften den Bericht und stellten nicht nur fest, daß hier schnell geholfen werden muß, sondern halfen auch wirklich. Durch den engen Kontakt, den die Frauenabteilung mit dem Wirtschaftsamt hat, war es möglich, für 40 Umsiedler Textilien und Haushaltsgegenstände aus der laufenden Produktion zu beschaffen. Dieses rasche Eingreifen bedeutete nicht nur Hilfe für diese Ärmsten, sondern verschaffte der SED viele Sympathien bei den Betriebsarbeiterinnern die davon erfahren hatten. Ein Beweis dafür ist, daß die Betriebsgruppe um einige Frauen verstärkt wurde.

Auch um die inhaftierten Frauen und Jugendlichen kümmern sich die Frauen. Sie achten darauf, daß die Behandlung in den Gefängnissen unseren demokratischen Rechtsauffassungen entspricht. In Verbindung mit dem geschaffenen Ausschuß für Polizei- und Rechtswesen, dem alle drei Parteien angehören, wird von Zeit zu Zeit das Gefängnis besucht. In persönlicher Rücksprache wird festgestellt, ob Unterbringung und Verpflegung einwandfrei sind, aber auch, in welcher Weise den Gefangenen geholfen werden kann, wenn die Zeit der Haft beendet ist, zum Beispiel durch Arbeitsvermittlung, Unterbringung und dergleichen. Unsere Genossinnen sehen ihre politische Aufgabe darin, vor allem die Frauen und Jugendlichen wieder in ein geregeltes Leben zu bringen und sie in die Reihen derer zu führen, die sich nicht an der Not des Volkes bereichern, sondern ihre Kraft dem Wiederaufbau unserer Heimat widmen.

In G. traf ich eine Frauenleiterin der Partei, die zwar erst seit Mai auf diesem Posten steht, aber mit Begeisterung und unermüdlicher Energie bei der Arbeit ist. Mit der Bahn fährt sie in die Bezirksstädte, wo die Frauenarbeit brachliegt. Zuerst ruft sie alle Genossinnen zusammen. Nach einem politischen Referat werden die nächsten Aufgaben durchgesprochen und dazu gute Beispiele aus anderen Städten aufgezeigt, wie man es anpackt; dadurch werden die Genossinnen angeregt, es jenen gleichzutun. Amertags wird die Reise bis zur nächsten größeren Gemeinde zu Fuß fortgesetzt. Telefonisch wurden die umliegenden Orte vom Kommen der Genossin benachrichtigt und eine öffentliche Frauenversammlung vorbereitet. Nachdem auch hier vorerst mit den Genossinnen der Arbeitsplan durchgesprochen wird, geht es gemeinsam in die Versammlung. Auf ihrer Wanderung von Ort zu Ort legt unsere Genossin oft 15 bis 20 km am Tag zurück. Voller Stolz berichtet sie, daß sie auf diese Weise ihren ganzen Kreis gründlich kennenlernt und in engstem Kontakt mit den Frauen steht.

Maria Krick

Millionen Menschen haben durch die Umsiedlung, durch die äußeren und inneren Kriegswirren jede **Verbindung** mit ihren Angehörigen verloren. Sie suchen verzweifelt nach Anhaltspunkten, ob und wo sie noch leben könnten. Im August 1947 vollendete sich ein Jahr, seit der Suchdienst für vermißte Deutsche in der Sowjetischen Besetzungszone diesen unglücklichen Menschen hilft, ihre Verwandten wiederzufinden. Soweit sie nicht tot sind, befinden sie sich in den verschiedensten Teilen Deutschlands oder auch als Kriegsgefangene in anderen Ländern. Entlassene Kriegsgefangene forschen ebenfalls nach ihren Lieben. Allein in einem Jahr hat dieser Suchdienst 2 1/2 Millionen Suchanträge entgegengenommen und 7 Millionen Karteikarten umfaßt die Gesamtzahl der Suchfälle aus ganz Deutschland.



Berlin, Kanonierstraße



Täglich werden in rund 1600 Fällen Menschen mit ihren gesuchten Angehörigen zusammengeführt



Etwa 180000 aus der Sowjetunion heimgekehrte Kriegsgefangene haben bisher den Suchdienst gebeten, ihre Angehörigen aufzufinden

